

Gedanken zum Wochenende 21.09.2013

Wahlsonntag

„Die Bibel ist doch ein verstaubtes Buch aus einer lang vergangenen Zeit für eine ganz andere Welt geschrieben“, sagte neulich ein Schüler der 12. Klasse im Religionsunterricht. Ich vermute, dass er die Bibel entweder gar nicht kannte oder sich in die Bildersprache der Bibel nicht hinein denken wollte. Erstaunliches ist nämlich zu entdecken. Man höre und staune: Die Bibel sagt uns sogar etwas zum Wahlsonntag:

Von einer spannenden, politisch hoch brisanten Begebenheit berichtet das Alte Testament: Im Jahr 597 vor Christi Geburt eroberte der persische König Nebukadnezar die heilige Stadt Jerusalem. Die Bevölkerung wurde zum großen Teil nach Babylon verschleppt und verbrachte dort etwa ein Lebensalter (60-70 Jahre) im Exil. Die so genannte „babylonische Gefangenschaft“ hat in der Kirchengeschichte immer wieder Parallelen gefunden. Dennoch waren die Israeliten damals bald keine eigentlichen Gefangenen mehr sondern eher Gastarbeiter in Babylon. Da sie sich nach ihrer Heimat zurück sehnten, fragten sie den Propheten Jeremia, ob sie sich in der fremden Stadt noch auf einen längeren Aufenthalt einrichten sollten. Jeremia antwortete: *„Suchet der Stadt Bestes, und betet für sie zum HERRN, denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl“.* (Jeremia 29,7)

Warum erzähle ich Ihnen das am Vortag der Bundestagswahl?

Vielleicht ist unsere Lebenssituation als Christen mit der der Israeliten im babylonischen Exil vergleichbar. Wir fühlen uns als „Gastarbeiter“ in dieser Welt. Der berühmte evangelische Theologe Helmut Thielicke überschrieb seine Biografie mit dem Titel: „Zu Gast auf einem schönen Stern“. Unsere eigentliche Heimat ist bei Gott. Von ihm kommen wir, zu ihm kehren wir nach einem Lebensalter wieder zurück. Darum sollten wir uns hier auf dieser Welt nicht zu häuslich niederlassen. Wir sind sozusagen als Bürger des Himmels für eine gewisse Zeit im irdischen Exil. Aber auch in das andere Extrem sollten wir nicht verfallen: In der Kirchengeschichte gab es immer wieder „Schwärmer“, die sich himmlisch abgehoben fühlten und darum mit der Welt nichts mehr zu tun haben wollten. Die Israeliten im Exil wurden von Jeremia ermahnt: „Suchet der Stadt Bestes“, d.h. beteiligt euch an den Belangen der Stadt. Arbeitet mit, dass die Stadt aufblüht, gestaltet eure Umwelt und Lebenssituation verantwortungsvoll mit. Engagiert euch zum Wohle aller und betet für diese Stadt. - Das Wort des Jeremia ist auch für uns geschrieben gegen die Politikverdrossenheit und gegen den Egoismus, der das Eigenwohl vor das Gemeinwohl stellt. „Suchet das Beste für den Staat!“ so könnte man das Prophetenwort heute aus aktuellem Anlass weiterführen. Geht zur Wahl und wählt nach eurem Gewissen, was für die Gesamtheit des Volkes am Besten ist, und betet für den Staat und seine Mandatsträger-/innen. Denn wenn es dem Staat wohl geht, so geht's auch euch wohl ... Wie wahr!

Ich wünsche Ihnen eine gute Entscheidung am Wahlsonntag und ein gesegnetes Wochenende

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld.